Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V. Ausgabe 63 · November 2022

Netzwerk Weitwandern e.V.

(Weit) Wandernd auf Spurensuche

Interview mit Autor des Wanderführers „Lutherweg 1521“

Gewandert:
Zwei Wege in Bayern

Gestartet:
Netzwerk bei Twitter

(Wander-)Extras

Interview zum Wanderführer „Lutherweg 1521“ von Katharina Wegelt Seite 7

Wanderbericht

G’scheit geschritten: Fränkischer Gebirgsweg von Friedhelm Arning Seite 13
„Pilgern – mehr als Wandern?“ Vorgestellt: Martinusweg in Oberschwaben von Gerhard Wandel Seite 27

(Wander)Buchbesprechung

Fränkischer Rotwein Wanderweg von Friedhelm Arning Seite 35
König-Ludwig-Weg vom Starnberger See nach Füssen von Friedhelm Arning Seite 38

Aus dem Verein

Twitter: Netzwerk ins Gespräch bringen von Katharina Wegelt Seite 42

Titel: Collage von Fotos des Lutherwegs 1521 in seinem östlichen Abschnitt. Fotos PS/ Collage AH

Das „fast normale“ Wanderjahr

Unterwegs sein trotz Corona, Krieg und Hitzewellen – Abschied von Volker Quast

Und da war es wieder, das fast normale Wanderjahr. Nach den schlimmen Corona-Monaten war das Aufatmen aller Orten zu hören. Ich habe von Euch zwar weniger gehört, wo Ihr wandern wart, aber zu unserer schönen Mitglieder-Wanderung in Südpolen war allen die Erleichterung anzumerken, endlich wieder Meter unter die Füße nehmen zu können. Bange waren wir zu Jahresbeginn schon, ob es trotz des Kriegs in der Ukraine möglich sein wird, so nah dieses Landes unterwegs zu sein. Wie es uns gefallen hat in den Beskiden und was wir erlebt haben, darüber verraten wir in der Frühjahrsausgabe der „Wege und Ziele“ mehr. Einen ersten Eindruck der Landschaft seht Ihr aber bereits in diesem Heft: ein Foto auf der nächsten Seite sowie auf der Umschlagseite hinten.

Mitgliederwanderung durch drei Länder

Und kaum ist die eine Mitglieder-Wanderung absolviert, da steht die nächste an. 2023 geht es auch wieder gen Süden, wenn auch nicht ganz so weit und auch nicht ostwärts: Geplant ist eine Tour im Länderdreieck Deutschland - Schweiz - Frankreich. Unser Vereinsmitglied Bernd aus Freiburg im Breisgau wird diese einwöchige Tour für uns organisieren und sie an den Interregio Wanderweg anlehnen. Starten werden wir am 15. Oktober in Neuenburg am Rhein. Dort wollen wir auch unsere nächste Mitgliederversammlung durchführen: am 14. Oktober. Dazu laden wir an dieser Stelle herzlich ein. Wir hoffen ja jährlich auf rege Teilnahme, aber in den Wahl-Jahren bekanntermaßen besonders. Und ja, 2023 stehen wieder Vorstandswahlen an.

Vorstandswahl zur Mitgliederversammlung

Es ist davon auszugehen, dass sich nicht alle Vorstandsmitglieder erneut der Wahl stellen werden, das war aus Gesprächen am Rande der diesjährigen Mitgliederversammlung rauszuhören. Es könnte also sein, dass wir Nachwuchs benötigen. Bitte geht also mal in Euch und fragt Euch, ob

Ihr Euch im Vorstand einbringen könntet. Aber auch selbst, wenn sich wieder alle derzeitigen Vorstandsmitglieder erneut zu Wahl stellen würden, seid Ihr natürlich alle als Kandidaten gefragt!

Gefragt sind dann auch wieder Ideen für die nächste Mitgliederwanderung. Vielleicht ist die Region Eislek im Norden Luxemburgs eine Überlegung wert. Sie ist von der europäischen Wandervereinigung (EWV) im August als erste europäische Qualitätsregion ausgezeichnet worden und verspricht damit mehr als nur attraktive Naturlandschaft.

Kräftig auf und ab ging's im Sommer zur Mitgliederwanderung in den Besikiden.

Gewählt „Schönster Wanderweg Deutschlands"

Aber vielleicht wollen wir uns auch einen Wanderweg ansehen, der als „Deutschlands schönster Wanderweg" in der Kategorien Mehrtagestouren der Fachzeitschrift Wandermagazin alljährlich seit 2004 gekürt wird. Einige unserer Mitglieder hatten sich mit ihrer Wanderkompetenz hier in der jüngsten Wahlrunde ja eingebracht. Im vergangenen Jahr hatte sich der VulkaMaar-Pfad in der Eifel unter den zehn Vorschlägen durchgesetzt, in diesem Jahr hatte der Albschäferweg (157 km) im Osten der Schwäbischen Alb die Nase vorn, gefolgt vom Rodalber Felsenwanderweg im Pfälzer Wald und der Route „Rund um die Schorfheide" in Brandenburg. Als Mitglieder-Wanderung kommen sie jedoch vielleicht nicht bevorzugt in Betracht, da sie ausschließlich in Deutschland verlaufen. Ebenfalls nur durch Deutschland, aber auf den spannenden Spuren des großen Reformators aus Eisleben, verläuft der Lutherweg 1521. Was das Besondere an ihm ist und warum der gleichnamige Verein das bestehende Netz von Lutherwegen mit ihm ergänzt hat, darüber habe ich mit Claus-Günther Frank gesprochen. Er hat für diesen Weg einen Reiseführer geschrieben. Lest mehr dazu ab Seite 7.

Anmeldebogen zu MV und MW im Mittelteil

Wie gewohnt ist im Innenteil dieses Heftes der Anmeldebogen für die Mitgliederver-

sammlung wie auch -wanderung zu finden. Bitte meldet Euch bis Ende dieses Jahres an.

Zur Mitgliederwanderung sei nochmal darauf hingewiesen, dass sie auf maximal 10 bis 12 Wanderer begrenzt ist. Also - Ihr kennt den Spruch: Wer zu spät kommt ... Bisher war es noch nicht notwendig, eine Anmeldung abzulehnen. Aber in diesem Jahr war die Tour mit 13 Teilnehmern an ihrer Grenze. Bei 12 Anmeldungen machen wir darum künftig „den Sack zu."

Abschied von Volker und neue Mitglieder

Eine schmerzliche Nachricht erreichte den Vorstand Mitte Oktober. Volker Quast hat am 15. Oktober seinen letzten Weg angetreten. Er wurde 84 Jahre alt. Volker war lange Jahre das Herz des Vereins. Nicht nur im Vorstand war er bis 2018 ein sehr kraftvoller und streitbarer Geist, er hat auch den ersten Internetauftritt des Vereins auf- und akribisch ausgebaut sowie in rund 13 Jahren mehr als 40 „Wege und Ziele" gestaltet, gedruckt und verschickt – eine echte Sisyphusarbeit. Und: Volker war gemeinsam mit seiner lieben Ursel ein hervorragender Gastgeber: Unzählige Male haben wir unsere Vorstandssitzungen auf der Quast-Hütte in der Rhön durchgeführt, zweimal fanden in der Rhön die Mitgliederversammlungen statt (2002 + 2009) und einmal hat Volker die Mitgliederwanderung auf dem Hochrhöner organisiert (2009).

Sein unendliches Engagement fehlt schon seit seinem Ausscheiden aus dem Vorstand,

Volker, wie wir ihn kennen und in Erinnerung behalten – zur Vorstandssitzung 2011 in Clausthal-Zellerfeld. V.l.n.r. Ursel und Volker Quast, Walter Brückner, Gerhard Wandel, Lutz Heidemann und Carsten Dütsch, der hier gerade den Entwurf des neuen Internetauftritts vorstellt.

aber es hat unvergessliche Eindrücke hinterlassen. Volker wird immer zum Verein gehören. Wir denken an seine liebe Ursel und wünschen ihr viel Kraft.

Neue Wege für neue Mitglieder notwendig

Gefreut haben wir uns hingegen, zur Mitgliederversammlung in Potsdam unser Neu-Mitglied Peter Kraschinski aus Berlin kennenzulernen. Herzlich willkommen im Kreis der Netzwerker! Peter ist nahezu zeitgleich mit unserer Mitgliederwanderung einen Abschnitt auf dem E10 in Tschechien und Deutschland gelaufen. Darüber, hat er angekündigt, wird er in der Frühlingsausgabe berichten.

Begrüßen möchten wir außerdem Neumitglied Christian Schick aus Waldbronn. Er hatte uns mit seinem Eintritt während unserer Mitgliederwanderung überrascht.

Vielleicht lernen wir ihn ja in Neuenburg kennen.

Neben diesen beiden Neuzugängen gab es in den zurückliegenden Monaten auch wieder einige Austritte. Insgesamt waren es im vergangenen Jahr fünf, alle samt aus Altersgründen. Zum Jahresende 2021 hatten wir nur noch 63 Mitglieder. Wenn wir also nicht einpacken wollen, müssen wir für Nachwuchs sorgen. Und um jüngere Menschen anzusprechen, haben wir nicht nur unseren Internet-Auftritt ständig erweitert (Danke Carsten!), sondern wollen und müssen wir auch neue Wege gehen – zumindest bei der Kommunikation, um auf unseren Verein aufmerksam zu machen, um ihn ins Gespräch zu bringen. Ein erster Schritt: mitmischen bei Social media. Das hatte die MV im vergangenen Jahr beschlossen. Seit Januar dieses Jahres ist das Netzwerk nun bei Twitter. Unser Netzwerk ist dort als @Die Weitwanderer zu finden. Was sich dort getan hat, lest Ihr auf Seite 42.

Borkenkäfer und Dürre verändern Landschaften

Besonders als Wanderer, die eben zu Fuß unterwegs sind durch die Welt, fällt es uns besonders auf, wie sich die Landschaft verändert. Oft nicht mehr langsam schleichend, sondern teilweise leider rapide. So hat beispielsweise in der Sächsischen und Böhmischen Schweiz der Borkenkäfer in den vergangenen Jahren verheerende Spuren hinterlassen. Ein Großfeuer im Sommer dieses Jahres hat nun ein sonstiges getan in diesem wundervollen Landschaftsstrich. Was wir zur Mitgliederwanderung 2013 noch in voller Schönheit erleben durften, ist für Jahre verschwunden: Hektarweise Wald ist vernichtet, die Klamm bis heute (Redaktionsschluss) aus Sicherheitsgründen noch nicht wieder für Besucher freigegeben.

Hoffen wir, dass sich das bis zum Start der neuen Wandersaison ändert. Aber nun will ich nicht schon an den Frühling denken, sondern Winter und Weihnachten entgegensehen. Im Namen des Vorstandes wünsche ich Euch einen Jahresausklang ganz nach Eurem Geschmack. Kommt gut ins neue Jahr, das uns hoffentlich allen ein Wiedersehen und schöne Wanderungen beschert.

Frohes Fest!

Katharina Wegelt

Erschreckend verändert: die Böhmische Schweiz, wie wir sie zur MW 2013 erlebt haben und heute.

Mit Luther durch Deutschlands weniger bekannte Mitte

Interview zum Rother-Wanderführer „Lutherweg 1521“: Knapp 400 km auf den Spuren des großen Reformators

An vielen Orten hat er seine Spuren hinterlassen. Dort hin lockt er auch fünf Jahrhunderte nach seinem Wirken unzählige Gläubige und Wanderer: Martin Luther (1483-1546). Ein Netz von Lutherwegen durchzieht seit 2011 Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen und Bayern auf rund 2.000 Kilometern. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt von Kirchen, Tourismusverbänden, Kommunen und weiteren Trägern. Doch damit nicht genug. Der Verein Lutherweg 1521 hat diesem Netz in Hessen und Rheinland-Pfalz 400 weitere Kilometer hinzugefügt: einen Wanderweg auf Luthers Reiseroute 1521 von Worms zur Wartburg. Das Reisejahr gibt dieser Route ihren Namen: Lutherweg 1521.

Der Rother-Verlag hat Ende vergangenen Jahres einen Reiseführer für diesen Wanderweg aufgelegt. Geschrieben hat ihn Claus-Günter Frank. Was den Lutherweg 1521 von den „nummernlosen Lutherwegen“ unterscheidet, was sie gemeinsam haben und warum „Nummer“ 1521 ihre Berechtigung hat, darüber hat Katharina mit dem Autor gesprochen.

Herr Frank, es gibt rund 2.000 Kilometer „Lutherweg“ durch fünf Bundesländer. Jetzt nun auch noch den Lutherweg 1521. Warum? Was ist das Besondere an diesem Weg?

Der Lutherweg ist ein etwa 2.000 km langes Wegenetz, das die Stationen von Luthers Leben und Wirken abbildet. Es gab drei für die Reformation wichtige Ereignisse, die aus diesem örtlich befristet Gebiet herausführten, aber zeitlich begrenzt waren: Luthers Reise nach Rom, seine Reise nach Augsburg, als er 1518 bei dem Verhör durch den Kurienkardinal Cajetan den Widerruf seiner Thesen verweigerte, und schließlich 1521, als auf dem Wormser Reichstag der Bruch mit Papst und Kaiser besiegelt wurde.

Der Lutherweg 1521 folgt der Route Luthers von Eisenach nach Worms. Er ist mit

über 350 km Länge und 18 Etappen ein echter Weitwanderpilgerweg. Dazu kommen drei Varianten und drei ergänzende Etappen um Eisenach. Viel mehr aber hat mich an diesem Weg fasziniert, dass er eine Bestandsaufnahme von Deutschlands wenig bekannter Mitte ermöglicht. Er führt den Wanderer durch Ortschaften, in denen Kinder noch grüßen, und durch Gewerbegebiete, wo er für die osteuropäischen Lkw-Fahrer ein Hindernis beim Rangieren ihrer Fahrzeuge ist. Der Wanderer lernt wohlhabende Winzerorte in Rheinhessen und das glitzernde Frankfurt kennen, aber auch Dörfer, wo der letzte Bäcker und die einzige Gastwirtschaft schon vor Jahren geschlossen haben.

Im Verlauf des Weges kann der Wanderer über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in West und Ost nachdenken und beobachten, wie sich die Form der Kirchtürme und das Angebot in den Gaststätten entlang des Weges ändern. Ganz nebenbei lassen sich wechselnde Landschaften entdecken: Weinberge, weite Felder, welliges Hügelland und ausgedehnte Wälder, wobei letztere leider mitunter ein trauriges Bild abgeben.

Nach Grebenau beginnt der Aufstieg zur Burg Herzberg

Sie haben für diesen Weg einen Wanderführer geschrieben, als Auftragswerk für den Bergverlag Rother. Was war ausschlaggebend für Sie, dieses Projekt anzugehen?

Die Gründe waren ganz praktischer Natur, ich hatte gerade einen Wanderführer über Cornwall und Devon beendet. Die Küstenwanderungen in England sind grandios, die Anreise aber lang und teuer. Bei dieser Gelegenheit würde es sich durchaus anbieten, einen Blick auf die finanzielle Seite des Wanderführer-Schreibens zu werfen. Aber jeder Weitwanderer weiß ja selbst: Weitwandern ist ein schönes, aber teures Hobby.

Da ich fast die Hälfte der Etappen des Lutherwegs 1521 von meinem Wohnort aus in ein bis zwei Stunden mit der Bahn erreichen konnte, bewarb ich mich, als Rother dafür einen Autor suchte – und habe es nicht bereut.

Sie räumen auf mit Mythen um Martin Luther, beschreiben ihn in der Einführung „Martin Luther und seine Wegbereiter“ als einen von vielen Reformern. Warum?

Der Lutherweg 1521 beginnt in Worms, dort steht eines der weltgrößten Lutherdenkmäler. Am Fuße von Martin Luther sitzen die Vorreformatoren Petrus Waldus, John Wyclif, Jan Hus und Girolamo Savonarola. Ich habe versucht, Zusammenhänge aufzuzeichnen, die offenbar schon 1868 bei der Enthüllung des Denkmals bekannt waren. Deshalb finde ich „aufräumen“ nicht das richtige Wort. Luther war ohne Zweifel eine beeindruckende Persönlichkeit, wenn auch mit problematischen Seiten, aber er war weder der Erste noch der Einzige, der Missstände in der Kirche anprangerte. Er hatte unbestreitbar viel Mut und das Glück des richtigen Moments auf seiner Seite.

Warum dann „Lutherweg 1521“ und nicht vielleicht „Der lange (Wander)Weg der Reformation“?

Ich begann die Arbeit an dem Wanderführer erst, als der Lutherweg 1521 schon fertig war. Vermutlich wollte der Lutherweg-Verein, dass „sein“ Weg Teil des Lutherweg-Netzes der älteren Deutschen Lutherweg-Gesellschaft in den schon genannten Bundesländern wird, da wäre kein anderer Name möglich gewesen. Natürlich haben Sie Recht, Luther war kein Freund des Pilgerns und vielleicht wäre „Der lange Weg der Reformation“ ein besserer Name gewesen.

Das Ausschildern eines Fernwanderweges in Deutschland wäre vermutlich einen eigenen Artikel wert. Ich habe aus Erzählungen mitbekommen, dass praktisch jeder einzelne Wegweiser und jede Markierung genehmigungspflichtig ist und die Vorstellungen in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich sind.

Auf alle Fälle verbindet der Weg spannende Stationen unserer (Kirchen)Geschichte. Was hat Sie am Weg am meisten fasziniert?

Ich muss gestehen, dass ich den Weg eher als Fernwanderweg und weniger als Pilgerweg gesehen habe. Ich glaube, auch beim Jakobsweg ist es eine Minderheit, die sich davon Bonuspunkte für den Weg ins Himmelsreich verspricht. Oft stehen der Wunsch abzuschalten, dem Alltag zu

Großartig: Wartburg ist in Sicht

Weizen und Wein in Rheinhessen

Höchster Berg des Seulingswaldes: Halde Monte Kali

Über den Eisernen Steg in Frankfurt am Main

entkommen oder die sportliche Leistung im Vordergrund. All das bietet der Lutherweg 1521 auch. Geärgert hat mich, dass viele Kirchen nach gut protestantischer Sitte verschlossen waren.

Hat der Lutherweg 1521 Sie vielleicht sogar auch überrascht?

Zuerst fand ich die Durchquerung von Frankfurt am Main ganz furchtbar, dann hat sie mich aber fasziniert. Das langsame Eintauchen in eine Großstadt, das Stadtzentrum, dann das Verlassen der Steinwüste und schließlich wieder Wald und Felder. An dieser Stelle ist vielleicht ein Kompliment an die Wegplaner angebracht. Ich erinnere mich an eine Autofahrt durch Nordspanien, wo ich Jakobswegpilger neben der Autobahn laufen sah. Das kommt auf dem Lutherweg nicht vor, auch in dicht besiedelten Gegenden wurde die Route so gewählt, dass sie „im Grünen" verläuft.

Das unterscheidet den Lutherweg also deutlich von Pilgerwegen, die sich ja eben immer am einstigen Verlauf ausrichten und für Weitwanderer dadurch oft sehr unattraktiv sind. Was hingegen macht den Lutherweg 1521 für Weitwanderer attraktiv?

Ihre Frage gibt Anlass, über die beiden Begriffe nachzudenken. Für mich ist ein Pilgerweg ein Fernwanderweg zu einem heiligen Ort. Nun war Luther kein Freund von Wallfahrten und meines Wissens kennt der Protestantismus keine heiligen Orte, aber natürlich solche, die in der Geschichte des Protestantismus eine wichtige Rolle gespielt haben. Der Lutherweg 1521 ist als Verbindungsweg zwischen Worms und der Wartburg deshalb auch in beiden Richtungen ausgezeichnet. Wer dagegen den Jakobsweg in umgekehrter Richtung läuft, outet sich eher als Querdenker.

Da der Lutherweg als Ganzes auf dem Reißbrett konzipiert wurde, konnte die Streckenführung optimiert werden. Außerdem wartet der sehr aktive Lutherwegverein die Markierungen, so dass die Auszeichnung sehr verlässlich ist. Als ich vor 20 Jahren für meinen Wanderführer Rom-Latium um die Ewige Stadt unterwegs war, war gerade die Via Francigena eingerichtet worden und so manches Stück verlief am Rand gut befahrener Landstraßen. Dank EU-Subventionen

Gradierwerk in Bad Nauheim

ist heute jeder zweite Wanderweg nördlich von Rom ein Teil der Via Francigena, was für den Pilger eher verwirrend ist. Beides kommt beim Lutherweg nicht vor.

Sie sind den gesamten Weg in einzelnen Etappen gegangen - als Tagestouren mit kleinem Gepäck. Ihr Fazit: Ist es nun mehr ein Pilger- oder Fernwanderweg? Oder doch vielleicht ein langer Lehrpfad auf den Spuren der Reformation?

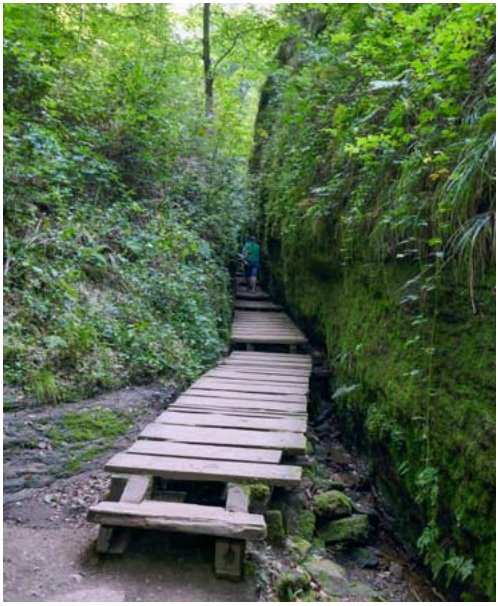
Ich finde es toll, dass auf dem Lutherweg 1521 beides möglich ist: lange, mehrtägige Abschnitte, aber durch die gute Verkehrsanbindung der Etappenorte auch Tagestouren. Gerade für die Bewohner des Rhein-Main-Gebietes ist das ideal. Ich hoffe, dass bald auch Wandern mit Gepäcktransport angeboten wird. Ich habe mich für die Tagestouren entschieden, weil beim Schreiben eines Wanderführers die eigentliche Arbeit erst beginnt, wenn andere die Wanderstiefel ausziehen und ein kühles Bier trinken.

Lassen Sie mich abschließend noch fragen: Welcher wird Ihr nächster Wanderführer?

Im Moment arbeite ich an einer Neuauflage meines Wanderführers „Rom-Latium“. Das war mein erster Wanderführer und er liegt mir besonders am Herzen. Inzwischen ist er etwas in die Jahre gekommen und muss überarbeitet werden. Leider ist die Gegend um die Ewige Stadt in Deutschland heute nicht mehr als Wandergebiet bekannt, ganz im Gegensatz zum 18. und 19. Jahrhundert, als hunderte nordeuropäischer Romantiker durch die römische Campagna streiften und die Symbiose zwischen Kultur und Einsamkeit genossen. In jedem besseren Museum erinnern ihre Bilder daran. Um den Wanderführer für Rom-Reisende interessant zu machen, die im Normalfall kein Auto zur Verfügung haben, möchte ich mehr Wanderungen aufnehmen, die

Lutherdenkmal auf dem Weg zum Rennsteig

Jagdschloss der Äbte des Klosters Hersfeld: Schloss Eichhof



Imposant: die Drachenschlucht nahe der Wartburg

von der Stadt aus mit öffentlichen Verkehrsmitteln in etwa einer Stunde erreichbar sind. Nicht nur der öffentliche Nahverkehr um Rom hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten seit dem Erscheinen der ersten Auflage einen gewaltigen Sprung gemacht, sondern auch viele Italiener haben entdeckt, dass Wandern Spaß macht. War früher das Erkunden der Touren mühsam und ihre Auszeichnung eher schlecht, gibt es heute eine Vielzahl gut markierter Wanderwege. **Danke für das Interview**

Lutherweg 1521 - 24 Etappen

von Claus-Günter Frank
184 Seiten, 139 Bilder
Rother Wanderführer; 1. Auflage 2022
Ausstattung: 24 Höhenprofile, 34 Wanderkärtchen im Maßstab 1:75.000, ein Stadtplan im Maßstab 1:20.000, 2 Übersichtskarten im Maßstab 1:1.000.000 und 1:2.000.000, GPS-Tracks zum Download
ISBN 978-3-7633-4581-6
14,90 Euro [D]

G’scheit geschritten: Fränkischer Gebirgsweg

Unterwegs auf den ersten acht Etappen von Blankenstein nach Pullenreuth

Der Mai ist (war) gekommen, die Coronawelle ebbt mal wieder ab und so zog’s mich wieder hinaus. Der Fränkische Gebirgsweg, zumindest die ersten acht Etappen, sollten es diesmal sein. Ausgangspunkt ist Blankenstein an der Saale, direkt an der thüringisch-bayrischen Grenze. Passender könnte ein Startort für eine Weitwanderung kaum sein, ist Blankenstein doch das deutsche Wanderdrehkreuz.

Von Friedhelm Arning

Vier große Weitwanderwege treffen hier aufeinander: Der Frankenweg von Unterreichenstein in Oberfranken nach Harburg in Schwaben, der Fränkische Gebirgsweg von Blankenstein nach Hersbruck, der Rennsteig von Hörschel an der Werra nach Blankenstein und der Kammweg „Erzgebirge – Vogtland“ von Geising bis Blankenstein. Den Rennsteig bin ich schon gelaufen, die anderen beiden ignoriere ich dieses Mal, also los geht’s auf den Fränkischen Gebirgsweg.

1. Etappe: Blankenstein – Selbitz

Nach einer geruhsamen Nacht und einem Hotelfrühstück, bei dem noch viel Luft nach oben ist, mache ich mich auf den Weg. Der führt mich zunächst einmal auf der thüringischen Seite eine ganze Weile an der hier noch recht jungen Saale entlang – früher, zu DDR-Zeiten ein Teil des Todesstreifens, heute ein Teil des Grünen Bandes mit einer vielfältigen und lebendigen Natur. Angesichts der Zeitenwende, die gerade der Krieg in der Ukraine heraufbeschworen hat, ist es tröstlich zu sehen, dass historische Zeitenwenden auch erfreuliche Ergebnisse zeitigen können.

Der Wanderweg verläuft auf der Trasse einer alten Grubenbahn und am Weg findet man noch zahlreiche Zeugnisse aus der Zeit, als hier noch Erzbergbau betrieben wurde. Bei Blankenstein quere ich dann auf die andere Seite des Flusses und damit von Thüringen nach Bayern, genauer gesagt nach Franken. Hier geht's aus dem Flusstal heraus erstmals steiler bergauf, glücklicherweise durch schattenspendenden Wald, denn die Temperatur nähert sich allmählich schon fast der 30°-Marke. Oben angekommen, weicht der Wald einer überwiegend landwirtschaftlich genutzten Hochebene, die zwar nur wenig Schatten bietet, aber ein heftiger Wind, der über die Felder und Wiesen weht, sorgt dennoch für angenehme Abkühlung.

Einige schöne schiefergedeckte fränkische Fachwerkhöfe säumen den Weg, der mich in das kleine Örtchen Issigau führt. Hier kann man nicht nur eine g'scheite Brotzeit in den Rucksack packen, sondern im Ort gibt es auch ein kunsthistorisches Kleinod, die Simon-Judas-Kirche, in der heutigen Form erbaut zwischen 1549 und 1623. Ihr Name geht zurück auf Simon den Zeloten und Judas Thaddäus, zwei Apostel, die im 1. Jhdt. im persischen Raum missioniert haben und dort den Märtyrertod fanden. Interessanterweise gibt es in der Kirche keinerlei Hinweis auf die Beiden.

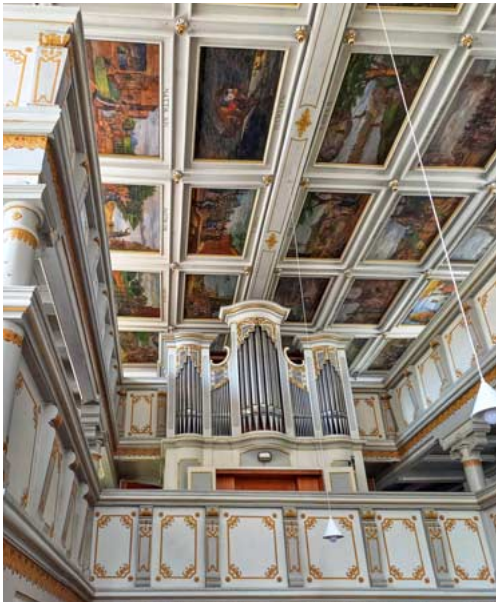
Das Schmuckstück der Kirche ist eine Kassettendecke, von einem unbekannten

Die Saale zwischen Thüringen und Bayern, Foto S. 13: Wanderdrehkreuz in Blankenstein

Künstler um 1712 in Öl auf Holz gemalt. Sie besteht aus 66 Tafelbildern analog der 66 biblischen Bücher, die nebeneinander Motive aus dem Alten und Neuen Testament darstellen – eine Art stummer Bilderpredigt über die göttlichen Taten.
Weiter geht's über die windige Hochfläche durch zwei kleine Dörfer, in deren eines ein kleines Wanderheim, auch wenn geschlossen, zur Mittagsrast einlädt. Anschließend führt der Weg hinunter ins Flusstal der Selbitz, jenem Flüsschen, dem ich schon am Start in Blankenstein begegnet bin und das dort in die Saale mündet. An seinen Ufern liegt auch der gleichnamige Ort Selbitz, mein heutiges Etappenziel. Seine Bewohner tragen bis heute den Spitznamen „Bockpfeifer", weil in der ersten Hälfte des 19. Jhdts. Bettelmusikanten aus Selbitz viele Feste und Feiern in der Umgebung mit ihren Bockpfeifen – eine Art Dudelsack – musikalisch bereichert haben. Am Rathaus wahrt der Bockpfeiferbrunnen ihnen ein ehrendes Angedenken. So etwas für Bettelmusikanten - das hat doch auch was.

2. Etappe: Selbitz – Münchberg

Im Hotel kann man nicht mit Karte bezahlen. Der sehr nette und gesprächige Besitzer erklärt mir, er habe das wieder eingestellt, nachdem er erfahren habe, wie leicht es ist, dass sich Unbefugte bei ihrer Benutzung Zugriff auf die Karte verschaffen können. Daran schließt sich erst mal eine längere Diskussion darüber an, was denn passiert, wenn das Bargeld komplett abgeschafft würde, wie es z.T. andernorts schon gang und gäbe ist. Da tun sich interessante Aspekte auf, die sich aber nicht mehr ausdiskutieren lassen – ich bin eh schon spät dran.



Kassettendecke in der Issigauer Kirche

Die heutige Etappe ist eher so eine Ackerbau- und Viehzuchtetappe, aber durchaus angenehm. Duftend gelber Raps, blühende Obstbäume, löwenzahnübersäte Wiesen und das Grün der Getreidefelder säumen den Weg und erfreuen die Sinne. Zwischendrin geht's auch immer mal wieder auf richtig schönen softigen und fußfreundlichen Waldwegen beschwingt dahin.

Da der Wind immer noch ziemlich heftig bläst und die Fichten gerade blühen, ist jede Walddurchquerung immer mit einer ausgeprägten Blütenstaubdusche verbunden. So legt sich denn auf Haut, Kleider und Schuhe ein unübersehbarer gelblicher

Bockpfeiferbrunnen in Selbitz

Film, der für Allergiker sicher ziemlich unangenehm wäre.

Ein hübscher Ort am Weg, der einen kleinen Rundgang verdient, ist Schauenstein, eine der ältesten Siedlungen im fränkischen Raum. Hinter einem kleinen, steil ansteigenden Markplatz erhebt sich die Pfarrkirche. Überragt wird das Städtchen von einem Schloss, das bereits im 12. Jhdt. als Ritterburg erbaut wurde und heute ein Heimat- und Feuerwehrmuseum beherbergt. Das kann aber nur an Sonntagen besucht werden und so muss ich mich mit der Außenansicht des Schlossbaues zufrieden geben.

Kurz vor meinem Zielort Münchberg kann ich noch einen Aussichtsturm erklimmen, der mir noch einmal einen weiten Blick erlaubt zurück in den Frankenwald, in dem die ersten beiden Etappen verlaufen sind, und voraus auf das Fichtelgebirge, durch das mich jetzt der weitere Weg führt. Der Ort Münchberg, der genau dazwischen liegt, existiert als eine von Mönchen gegründete Siedlung – daher der Name – schon etwa seit dem Jahr 1000. Heute beherbergt er die einzige bajuwarische Textilhochschule, wo man so schöne Fächer wie „Sustainible Textiles“ studieren kann.

3. Etappe: Münchberg – Weißenstadt

Heute geht’s nun ins Fichtelgebirge, aber zunächst bleibt das Landschaftsbild wie gehabt: landwirtschaftlich genutztes hügeliges Gelände. Die ersten zwei Stunden bis zum Fuße des Haidberges ist auch die Wegbeschaffenheit ziemlich gruselig. Asphalt wechselt sich mit geschottertem Asphalt oder Schotter pur ab. Für motorisierte Trecker wahrscheinlich o.k., für Trekker per

Die „offizielle“ Saalequelle, bis 1869 Mundloch eines Bergwerkstollens

pedes eher belastend. Die Landschaft ist aber wieder ausgesprochen reizvoll, was insbesondere an den zahlreichen, z.T. blühenden Wallhecken liegt, die hier gegen die durch die häufig heftigen Winde verursachte Bodenerosion gepflanzt wurden.

Unterhalb es Haidberges ändert sich dann die Landschaft. Sie wird steiler und ist von Mischwald bedeckt. Der Haidberg (697 m) ist mein erster Gipfelauf dieser Tour und geologisch gleich noch ein ganz besonderer. Er ist als Magnetberg bekannt und wäre ich hier auf einen Kompass angewiesen, wäre ich aufgeschmissen. Die Nadel würde vogelwild in alle möglichen Richtungen zeigen. Das liegt daran, dass der Berg aus magnetitreichen Serpentinit besteht, welcher früher übrigens in einem großen Steinbruch abgebaut und zur Schotterung von Straßen benutzt wurde. So wird mir bezüglich der Wegbeschaffenheit einiges klar. Der Steinbruch ist mittlerweile geschlossen und hat sich zu einem artenreichen Biotop entwickelt. Aufgrund dieses besonderen Gesteins soll der Haidberg auch Blitz und Donner abhalten. Nun liegt aber in Zell, nicht weit entfernt, ein Priester begraben, der ausgerechnet am Haidberg vom Blitz erschlagen wurde. Möglicherweise war er aber auch ein besonders sündiger Mensch, was ja unter Priestern durchaus vorkommen soll.

Nachdem der Markt Zell am Fichtelgebirge durchquert ist, geht es hinauf zum Großen Waldstein (877 m). Der Weg führt vorbei an der Saalequelle. Ursprünglich gab es hier „Die Hülfe Gottes“, ein Bergwerk, in dem man zwar nicht, wie erhofft, Gold gefunden hatte, aber sogenannte „Gelbe Kreide“, die zum Malen und Färben verwendet werden konnte. Aus einem ehemaligen Stollen dieses Bergwerkes entspringt die Saale. Da ich sie ja als einen markanten Fluss meiner neuen Heimat kenne (Anmerkung der Redaktion: Sachsen-Anhalt), war es schon ein schönes Gefühl, sie hier so munter lossprudeln zu sehen.

Weiter hinauf geht’s zum Großen Waldstein. Hier gibt es einiges zu sehen. Da

Weiter Blick vom Aussichtsturm (Münchberg)

wäre zunächst einmal der „Bärenfang“ aus dem Mittelalter, eine ausgeklügelte Konstruktion zum Fangen von Bären, bei der eine Falltür zuschnappte, wenn ein Bär dort hineintappte und an einem Leckerbissen zerrte, der dort, mit der Falltür verbunden, befestig war, um ihn sich einzuverleiben. Dann eine gewaltige Granitfelswand, auf der die Ruine einer alten Burg thront. Davor der Teufelstisch, auf dem der Teufel in der Runde seiner obskuren Spießgesellen mit eisernen Karten einen zünftigen Skat gedroschen hat – die Spuren dieses martialischen Spieles sind heute noch zu erkennen. Last but not least kann man noch auf die „Schüssel“ kraxeln, mit 872 m der höchste Felsen des Großen Waldsteins.

Teufelstisch auf dem Großen Waldstein

Eigentlich hätte die Etappe hier geendet, aber da sich im Waldsteinhaus eine Hochzeitsgesellschaft angesagt hatte, konnte ich dort nicht übernachten und musste, nach einer gebührenden Stärkung mit Kaffee und Kuchen noch eine Stunde bis Weißenstadt absteigen, wo ich wenigstens mit dem Hotel „Zum Waldstein“ eine der Etappe angemessene Bleibe gefunden habe.

4. Etappe: Weißenstadt – Marktleuthen

Erst mal muss ich zurück auf den Fränkischen Gebirgsweg, was am besten beim Weiler „Zigeunermühle“ gelingt. Das ist zwar kein politisch korrekter Ortsname mehr und müsste eigentlich in „Sinti- und Romamühle“ umgetauft werden, aber sei‘s drum, hier finde ich meine Wanderwegmarkierung wieder und auf geht’s zum Epprechtstein. Auf geht’s, nicht nur im übertragenen Sinne, die nächste Stunde kontinuierlich, wird doch am Epprechtstein mit 708 m der höchste Punkt der heutigen Etappe erreicht. Oben drauf steht die Ruine einer Burg aus dem 13. Jhdt. die dann 300 Jahre später weitgehend zerstört wurde. Vor 100 Jahren bekamen der Standort der Ruine und das Gebiet drum herum den Status „Schutzwürdiges Naturgebilde“ verliehen. Dass man die Burg commode besuchen kann, verdanken wir allerdings dem Preußischen Königspaar Friedrich Wilhelm III und seiner Gemahlin Königin Luise. Sie weilten im Juni 1805 im Fichtelgebirge und äußerten den Wunsch, auch die Burg Epprechtstein zu besuchen und so wurde dann ein majestätswürdiger Aufstieg angelegt, von dem die heutigen Besucher und Besucherinnen auch noch pro-

fitieren. Genau an diesem Ort soll seinerzeit dem König auch die Nachricht überbracht worden sein, dass Napoleon den Rhein überschritten hatte und auf Bayreuth vorrückte.

Zahlreiche Granit-Steinbrüche sind in der Region verteilt und so nimmt es nicht Wunder, dass es in Buchhaus dafür auch ein Informationszentrum gibt mit einem Granitlabyrinth, in dem man sich durchaus verlieren kann. Der Weg führt weiter zur „Schloppener Warte“, ursprünglich ein Bildstock aus dem Mittelalter, von dem aber nur noch der obere Teil erhalten ist. In vorreformatorischer Zeit trafen sich hier die Bauern der Umgebung mit dem Ortsgeistlichen, um die Felder zu begehen und Gottes Segen für deren Fruchtbarkeit zu erbitten. Es gab zahlreiche solcher Warten in der Region, aber nur zwei sind, zumindest teilweise, noch erhalten.

Der letzte Tagesabschnitt führt mich dann noch durch das Schutzgebiet „Hirschloh“, ein sogenanntes Übergangsmoor, Zeugnis früheren Torfabbaus im Fichtelgebirge. Vor etlichen Jahren hat eine Wiedervernässung begonnen und schon bald eine einzigartige Lebensgemeinschaft seltener Tiere und Pflanzen geschaffen. Aber auch die Mücken sind jetzt hier schon ganz schön aktiv. Die letzten vier Kilometer geht es dann auf herrlichem Waldweg zum Zielort Marktleuthen, wieder ein Ausweichquartier, weil es in Heidelheim, dem eigentlich Endpunkt dieser Etappe, nichts zu Futtern gibt und das wollte ich mir nicht antun.

5. Etappe: Marktleuthen – Arzberg

Weil Marktleuthen ein Ausweichquartier war, müssen heute die ersten Kilometer mit dem Taxi absolviert werden, sonst wäre die Etappe zu lang. In Schwarzenhammer steige ich wieder in den Fränkischen Ge-

Granitlabyrinth am Info-Zentrum in Buchhaus

birgspfad ein, muss allerdings noch 2 km durch den Ort latschen, weil mich der Taxifahrer bei der falschen Autobahnunterführung abgesetzt hat. Aber die nächsten zwei Stunden entschädigen für alle Unbilden. Der Weg führt durch das Naturschutzgebiet „Egertal“ und das bei sonnigem Wetter an einem Sonntagvormittag im Frühling – ich kann euch versichern: ein Träumchen! Für ein solches Bilderbuchwochenende sind auch nur erstaunlich wenige Menschen unterwegs. Die Einkehrmöglichkeiten am Weg sind aber sehr gut besucht – kein Wunder, sind sie doch auch mit dem Auto zu erreichen und außer sonntags so gut wie immer geschlossen. Das muss natürlich ausgenutzt werden, zumal die Etappe lang ist und die Sonne es heute besonders gut meint. Am 2. Egerstau – die Eger wird in ihrem Lauf hin und wieder aufgestaut und es gibt drei Kraftwerke auf diesem Abschnitt – wartet das Café Egerstau auf mich mit leckerer Heidelbeerjoghurttorte und einem Pott Kaffee.

So gestärkt gelange ich, die Eger verlassend und ständig angenehm im Wald ansteigend,

Sauerbrunnen zum Selbspumpen

zum höchsten Punkt der heutigen Etappe, gekrönt von der Waldgaststätte Steinhaus. Nach diesem Anstieg habe ich befunden, erneut eine Pause verdient zu haben und im Biergarten lässt sich bei Käseplatte und Hefeweizen trefflich Mittagsrast machen. Kurz darauf hält eine Fatimakapelle mit dem Bonhoeffer-Text auch noch geistliche Wegzehrung bereit:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarte wir getrost was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Die ist auch nötig, denn nun habe ich einen Fehler gemacht. Anstatt einer blauweißen Markierung direkt nach Arzberg zu folgen, bin ich weiter auf dem Fränkischen Gebirgsweg geblieben. Dieser dreht nun auf dem Weg nach Arzberg noch mal eine riesige Schleife von mehr als 5 km auf miserablen Wegen, Schotterstraßen entlang von Äckern und durch mehrere kleine Ortschaften, ohne erkennbaren Mehrwert. Immerhin gibt es in Röthenbach ein kleines Volksfest mit Getränkestand, wo ich noch einmal auftanken kann, bevor mich eine elend lange Latscherei längs durch ganz Arzberg endlich zu meinem Hotel bringt. Arzberg ist neben dem frühen Erzbergbau – Alexander von Humboldt war hier mal einige Jahre als Oberbergmeister tätig – natürlich durch die Porzellanmanufaktur bekannt. Auf dem Weg hierher passiert man einen Gedenkstein für den Unternehmer C. M. Hutschenreuther, der an dieser Stelle die Kaolinerde entdeckte und daraus ein florierendes Unternehmen machte.

Einmalig: Deckenfresko „Gott Vater“ in der Dreifaltigkeitskirche Kappl

6. Etappe: Arzberg – Waldsassen

Die heutige Etappe ist nicht allzu lang, ca. 4 1/2 Stunden Gehzeit, aber das ist auch ganz gut. Die vita contemplativa bestimmt den heutigen Weg, führt er doch an zwei der bedeutendsten Wallfahrtskirchen Bayerns vorbei und dafür braucht es Zeit. Aber der Reihe nach. Zunächst einmal geht es wunderschön durch die Röslauschlucht, das sogenannte Gsteinigt. Der Name rührt von den dort zahlreichen Freistellungen von Phylitfelsen her, gewissermaßen dem Blätterteig unter den Gesteinen. Auch der Erzbergbau spielte in diesem Gebiet eine bedeutsame Rolle. Etliche Entwässerungsstollen wurden vom Gsteinigt aus gegen die Abbauschächte vorgetrieben, wie die Stollenmundlöcher noch belegen. Aus einem sprudelt heute die Silberquelle, weil aus diesem Stollen ein Schacht mit Silberabbau entwässert wurde. Zudem ist das Gsteinigt ein vielfältiges Biotop, das zum geschützten Naturdenkmal erklärt wurde.

Nach einer halben Stunde ist aber erst mal Schluss mit Lustwandeln im schattigen Flusstal. Die nächste Stunde geht es stramm bergauf, zwar überwiegend auf schönen Waldwegen, aber aufgrund des schwül warmen Wetters bin ich doch froh, als ich endlich oben auf dem Kohlberg

Meisterwerk des deutschen Barocks: Wallfahtskirche zur Hl. Dreifaltigkeit in Kappl

(632 m + 30 m Aussichtsturm) angekommen bin. Die avisierte Einkehrmöglichkeit ist natürlich geschlossen und so geht's nach der obligaten Turmbesteigung erstmal weiter, nun aber angenehm abwärts bis ins Bachtal der Felsnitz. Hier habe ich mir eine Pause verdient, bevor es – der Begriff „Bachtal" lässt es schon erahnen – auf der anderen Seite wieder rauf geht. Aber auch dies ist überwiegend ein angenehmer Steig durch den Wald.

Und dann tritt man aus dem Wald heraus und – wow – unvermittelt steht sie da. Direkt auf freiem Feld erhebt sich die Wallfahrtskirche zur Hl. Dreifaltigkeit Kappl. 1685 – 1689 von dem großartigen Hofarchitekten Georg Dientzenhofer erbaut, ist sie ein Meisterwerk des Deutschen Barock, basierend auf der Zahl „Drei" zu Ehren der Göttlichen Dreifaltigkeit. Der Grundriss ist ein gleichseitiges Dreieck in einem Kreis – ein altes Symbol für die Göttlichkeit. Außen gibt es drei große und drei kleine Zwiebeltürme. Der Innenraum besteht aus drei Apsiden mit jeweils einem Hauptaltar und zwei Nebenaltären. Über den 3 x 3 Altären wölben sich als Decke drei dreiecksförmige freskengeschmückte Halbkugeln, die Dreifaltigkeit als Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist thematisierend, verbunden durch eine Triangel. Das hat schon was und braucht Zeit und Muße, um als Gesamtkunstwerk betrachtet und begriffen zu werden.

Auch hier ist die an die Kirche angrenzende Einkehrmöglichkeit natürlich geschlossen. Aber es ist nun auch nicht mehr weit bis zur nächsten Wallfahrtskirche, dem „barocken Himmel über Bayern" wie sie auch genannt wird, der Stiftsbasilika in Waldsassen. Auch sie ist ganz wesentlich ein Werk von Georg Dientzenhofer, aber ganz anders. Imponiert die Dreifaltigkeitskirche Kappl durch ihre ausgeklügelte Architektur im Dienst einer theologischen Aussage, so beeindruckt die Stiftsbasilika Waldsassen durch ihre schiere Größe und den Prunk ihrer Ausstattung: Stuck, Fresken, Chorgestühl, Altäre – alles von erlesener Qualität und überbordender Fülle. Innere Einkehr war mir aber eher in der Dreifaltigkeitskirche möglich.

Die Stiftsbibliothek im ehemaligen Kloster, auch ein besonderes Kleinod des Barock, war leider nicht zu besichtigen, am Montag geschlossen. Da sie anderntags auch erst

um 11 Uhr aufmacht und ich eine lange Etappe vor mir habe, muss ich diesmal auf einen Besuch verzichten und bei Gelegenheit wohl noch mal extra wiederkommen.

7. Etappe: Waldsassen – Fuchsmühl

Zwar ist das für gestern Abend angekündigte Gewitter ausgeblieben, aber zum Wandern ist die Temperatur heute doch deutlich angenehmer. Das kommt mir auch sehr zupass, denn heute gilt es mit der vorletzten Etappe auch die mit 25 km längste Etappe meines Abschnitts auf dem Fränkischen Gebirgsweg zu bewältigen. Sie führt durchs Stiftsland. Der Name rührt her von der Gründungslegende des Klosters zu Waldsassen. Markgraf Diepold III stiftete um 1127 den Zisterziensermönchen des Klosters das Land, das er an einem Tag umreiten konnte. Am Tage des entscheidenden Rittes plagten nun zahlreiche Ausgeburten der Hölle das arme Pferd des Markgrafen – natürlich mit dem Ziel, dass es nur in einer sehr langsamen Gangart vorankommen sollte, damit nicht allzu viel Land an den verhassten Klerus fiel. Aber der liebe Gott muss wohl doch mächtiger gewesen sein, denn das Areal ist extrem üppig ausgefallen – ich habe immerhin in einer ganzen Tageswanderung nur einen kleinen Teil des Stiftlandes durchmessen können. Seit dieser Zeit ist die finanzielle

Chorgestühl in der Basilika Waldsassen

Basis des Klosters, wohl auch bis heute, gesichert.

Besondere Highlights gibt es, im Gegensatz zu gestern, nicht am Wege, aber er ist landschaftlich wieder sehr abwechslungsreich. Man nennt das Stiftsland auch das Land der tausend Teiche. Etwa 4000 von ursprünglich einmal 10.000 soll es noch geben. An etlichen komme ich vorbei und überall ließe es sich aufs Angenehmste ruhen und rasten, aber dann wäre die Etappe an einem Tag nicht zu schaffen. Es gibt immer Hüttchen, Bänke, Tische, manchmal sogar richtige Sesselchen mit Teichblick, nur eine Einkehrmöglichkeit, die auch geöffnet hat, gibt es mal wieder nicht.

Der erhabene Moment dieser Etappe kommt fast ganz zum Schluss, gut 2 km vor dem Ziel. Da, wo ein Waldstück endet, taucht plötzlich hoch droben wie eine Fata Morgana die gewaltige Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ von Fuchsmühl auf. Das Gefühl der Erhabenheit wird allerdings rasch abgelöst durch das profane Gefühl „Ja mei, da muss ich jetzt, nachdem ich schon 23 km in den Beinen hab, auch noch rauf?“ Aber der Weg ins Himmelreich ist nun mal nicht der einfachste. Zum Glück gibt‘s auf halbem Weg eine Mineralwasserquelle, aus der ich per Pumpenschwengel stärkendes kühles Nass empor fördern kann und so schaffe ich dann auch noch die letzten Höhenmeter bis in die Ortsmitte. Dort kann ich mir trotz bereits fortgeschrittener Zeit sogar die Kirche von innen ansehen, weil der Küster gerade mit den Vorbereitungen des Ritafestes beschäftigt ist, das am bevorstehenden Wochenende gefeiert werden soll - neben der

Oberpfalzturm: hoch oben auf der „Platte“ des Weißenstein

helfenden Maria wird in dieser Wallfahrtskirche nämlich auch die Heilige Rita verehrt. Die Innenausstattung ist weit schlichter als in der Basilika von Waldsassen, aber die Orgel ist schon sehr beeindruckend.

8. Etappe: Fuchsmühl – Pullenreuth

Als ich gegen halb neun losmarschiere, ist es schon lecker warm und die Sonne brennt von einem heiteren Himmel. Das kann ja noch heiterer werden, denn heute auf der letzten Etappe, steht der längste und steilste Aufstieg meines Abschnittes des Fränkischen Gebirgsweges an. Es geht hinauf auf die „Platte“, mit 946 m der höchste Berg im Steinwald. Aber zunächst einmal muss ich die ganze Hauptstraße von Fuchsmühl bis zur Kirche wieder hinauf, denn das Schlosshotel, in dem ich übernachtet habe, liegt ziemlich weit außerhalb, noch vor dem Ortseingang. Dass ich da wieder hoch muss, hat allerdings den Vorteil, dass ich in dem schnuckeligen kleinen Dorfladen, der direkt neben der Kirche liegt, noch Wasser für unterwegs bunkern kann – ich werd’s heute sicherlich gut brauchen können.

Nachdem ich Fuchsmühl verlassen habe, geht es auf angenehmem schattigem Weg durch den Wald bis zum Hackelstein. Dies ist eine besonders markante Felsformation, die das Prädikat „Geschütztes Naturdenkmal“ führen und mit einer 20 m hohen Via Ferrata aufwarten kann. Am 25. Dezember wird hier alljährlich die Waldweihnacht gefeiert, was ich mir in dieser Umgebung recht romantisch vorstelle.

Nun führt der Weg steil bergauf und verdient endlich mal die Bezeichnung „Gebirgsweg“. Er bringt mich zunächst zum Weißenstein, wieder so ein skurriler Granitfelsen, auf dem aber auch noch die Überreste einer alten Burg thronen. Sie wurde erstmals 1279 urkundlich erwähnt, weil ein Wolff von Weißenstein als Zeuge an einer Güterübertragung beteiligt war. Er hat wohl die erste Burganlage erbaut. In der Nachfolge teilen sich drei Brüder von Weißenstein mit ihren Familien den Burgbesitz. So ein Burgbesitz im Familienverbund kam nicht sehr häufig vor und wurde mit einem speziellen Burgfriedensvertrag geregelt. Eine solche Burg hat auch einen besonderen Namen, man nennt sie „Ganerburg“. 1560 wurde sie dann endgültig aufgegeben und verfiel. Wenn man dort an Ort und Stelle steht, fragt man sich schon, warum ausgerechnet hier eine Burganlage errichtet wurde, die immerhin fast 300 Jahre bewohnt war.

Vom Weißenstein geht’s weiter hinauf bis dann endlich die „Platte“, der höchste Punkt für heute erreicht ist. Nicht ganz der höchste Punkt, 35 m lege ich noch drauf bis auf die Spitze des Oberpfalzturmes, der zu einer beeindruckenden Rundumaussicht einlädt.

Die nächsten zwei Stunden heißt es absteigen. Zunächst noch einmal auf einem schönen Gebirgsweg, aber keine Angst, die geschotterte Forststraße hat mich schon nach wenigen hundert Metern wieder und lässt mich auch bis zum Ziel nicht mehr los. Bevor man nach Pullenreuth kommt, lauert an einer Wegkreuzung noch der letzte

Fichtelgebirgslindwurm. Z.Zt. ist er durch Zauberspruch zwar noch in eine hölzerne Form gebannt, aber ein bestimmtes Wort in seiner Nähe ausgesprochen – man weiß nur nicht welches – lässt ihn unmittelbar wieder aus seine Starre erwachen. Leise, ohne ein Wort zu sagen, schleiche ich mich an ihm vorbei. Ich passiere noch eine kleine ehemalige Gewerbeansiedlung, in der im 18. Jhdt. Glas geschliffen und poliert wurde, und erreiche meine letzte Unterkunft mit herrlichem Biergarten – nicht der schlechteste Abschluss einer schönen Wanderung.

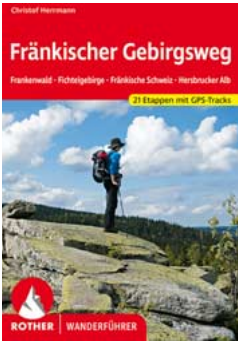
Zum Schluss ein kurzes Fazit: Klasse Wetter, eine tolle abwechslungsreiche Landschaft, viel Interessantes am Weg und eine exzellente Markierung lassen eine Zertifizierung als „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ durchaus als gerechtfertigt erscheinen. Nur die Namensgebung „Fränkischer Gebirgsweg“ ist, zumindest auf dem Abschnitt, den ich jetzt begangen habe, ein wenig irreführend. Vielleicht sollte man ihn, natürlich mit einem Augenzwinkern, den „Fränkischen Schotter- und Forststraßenweg“ nennen?

Ein paar Daten zum Weg

1. Etappe: Blankenstein – Selbitz
   18 km, 450 m Aufstieg, 370 m Abstieg
2. Etappe: Selbitz - Münchberg
   21 km, 400 m Aufstieg, 360 m Abstieg
3. Etappe: Münchberg – Weißenstadt
   21 km, 530 m Aufstieg, 500 m Abstieg
4. Etappe: Weißenstadt - Marktleuthen
   19 km, 485 m Aufstieg, 800 m Abstieg
5. Etappe: Marktleuthen – Arzberg
   20 km (ab Schwarzhammer, bis dort mit dem Taxi), 320 m Aufstieg, 430 m Abstieg
6. Etappe: Arzberg - Waldsassen
   16 km, 300 m Aufstieg, 300 m Abstieg
7. Etappe: Waldsassen – Fuchsmühl
   25 km, 530 m Aufstieg, 310 m Abstieg
8. Etappe: Fuchsmühl - Pullenreuth
   17 km, 520 m Aufstieg, 520 m Abstieg

Übernachtung

Hotel, Pension, Ferienwohnung
Übernachtungsmöglichkeiten sind z.T. dünn gesät, so dass man ggf. auch mal den Weg verlassen muss.



Fränkischer Gebirgsweg

von Christof Herrmann
160 Seiten
Bergverlag Rother; 2. Auflage 2021
Für die Planung ist dieser Wanderführer gut geeignet, weil er überwiegend aus sehr detaillierten Wegbeschreibungen besteht. Unterwegs ist er schlicht überflüssig, da der Weg auf diesen ersten 8 Ertappen durchgehend ausgezeichnet markiert ist.
ISBN 978-3-7633-4463-5
14,90 Euro [D]

„Pilgern – mehr als Wandern?“

Vorgestellt: Martinusweg in Oberschwaben – in zwei Abschnitten

Ein paar Etappen des Martinusweg in Oberschwaben hat Vereinsmitglied Gerhard Wandel unter die Füße genommen: von Tettnang nach Biberach. Und er hat sich auseinandergesetzt mit dem Wandern auf Pilgerwegen. Als Beispiel dafür stellt er den Martinusweg vor. Er ist mit einer Länge von rund 1.200 Kilometern einer der längsten zusammenhängenden Wander- und Pilgerwege Deutschlands. Gerhard Wandel widmet sich dem Abschnitt in Oberschwaben. Dort war er im Herbst vergangenen Jahres sowie im jüngsten Februar jeweils fünf Tage unterwegs: von Tettnang bis Leutkirch und ab Leutkirch bis Biberach.

von Gerhard Wandel

Pilgern ist eine jahrhundertealte Tradition, die es in vielen Religionen gibt. Bei Christen ist der wohl bekannteste Pilgerweg der Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Für Muslime ist die Pilgerreise nach Mekka eine heilige Pflicht. Hindus pilgern zum Ganges, Juden zur Klagemauer in Jerusalem.

Hatten Pilgerreisen früher immer religiöse Motive, pilgern heute zunehmend auch junge Menschen, die Lust auf Abenteuer haben oder eine Auszeit suchen, sagt Achim Wicker von der Arbeitsgemeinschaft Kirche und Tourismus in Baden-Württemberg. Anders als Wanderer, nehmen Pilger/-innen persönliche Fragen oder Aufgaben mit. Wegkreuze oder Kapellen bieten unterwegs zusätzliche Anstöße.

Kulturroute des Europarates

Sankt Martin von Tours ist einer der bekanntesten christlichen Heiligen, gestorben am 11.11.397, der seit dem 4. Jahrhundert verehrt wird. Er war Bischof von Tours, und sein Schrein in Gaul/Frankreich im frühen Mittelalter war das Ziel einer sehr wichtigen Pilgerreise, vergleichbar einer Pilgerreise nach Rom. Sein gesamtes Leben lang bereiste Sankt Martin unermüdlich Europa und hinterließ bedeutende Spuren in unserem kollektiven Gedächtnis. Der Martinusweg wurde 2005 vom Europarat als Kulturwanderweg zertifiziert.

Kulturelles Erbe

Die Via Sancti Martini verbindet viele europäische Städte, die eine Rolle im Leben von Sankt Martin spielten, sowie Städte mit einem bedeutenden Architekturerbe, das mit seiner Verehrung verbunden ist:

Tausende von Denkmälern sind ihm gewidmet, einschließlich 14 Kathedralen! Diese Sehenswürdigkeiten weisen außerdem auch ein immaterielles Erbe auf, das immer noch in Form von Legenden, Traditionen und Folklore lebendig ist.

Werte des Europarates

Die Sankt-Martin-Route steht für den Wert des Teilens, symbolisiert durch die wohltätige Tat des Heiligen, als er seinen Mantel in zwei Hälften teilte und eine Hälfte einem armen Mann gab, der drohte an der Kälte des Winters zu sterben. Hinter diesem simplen Konzept verbirgt sich die Intention, Menschen ungeachtet aller Unterschiede mit einem einfachen Ansatz zusammenzuführen: das Teilen von Ressourcen, Wissen und Werten. Tatsächlich ist das Teilen zu einer moralischen Notwendigkeit geworden, um die Menschheit angesichts der Herausforderungen zu bewahren, die mit Globalisierung, Bevölkerungsexplosion und Schädigung der Umwelt verbunden sind.

Reise in der heutigen Zeit

Das umfangreiche Netz von Routen, die mehr als 5000 km in Europa abdecken, trägt den allgemeinen Namen „Via Sancti Martini“. Durch Deutschland führt die Mittelroute der Via Sancti Martini, mit etwa 1200 Kilometern. Der Weg beginnt am Geburtsort in Szombathely in Ungarn, geht dann nach Eisenstadt, Wien und Linz, bevor er in Passau Deutschland erreicht. Durch Bayern, die Diözese Rottenburg-Stuttgart, die Erzdiözese Freiburg, erreicht

Sicher für Wanderer und Radfahrer: die Brücke über die Argen.

Fließt munter: die Argen

Heute Wohnhaus, einst Molkerei

Lädt zum Bummeln ein: Altstadt Isny

Lebensgroßes Modell eines Getreidelagers

der Weg Speyer und dann die Martinsstädte Worms, Mainz und Trier. Über Luxemburg und Belgien geht es weiter nach Paris bis nach Tours. Diese Kulturroute verbindet aber auch zahlreiche kulturelle Sehenswürdigkeiten auf ihrem Weg. In der Diözese Rottenburg existieren vier Regionalwege. Begangen wurde zum Teil der Regionalweg Süd (Bodensee-Allgäu-Oberschwaben).

Eigener Weg

Grundsätzlich ist der Weg das gesamte Jahr über begehbar, mit Ausnahme des Weges über das Bergmassiv Adelegg, das bis über 1100 Meter ansteigt. Mein Weg führte von Tettnang über Goppertsweiler, Neuravensburg, Wangen, Argenbühl, Isny, Friesenhofen, Leutkirch bis nach Biberach. Anfangs- und Endpunkt wurde in Bezug auf den Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr und einer komfortablen Erreichbarkeit der Unterkünfte gewählt. Die Wegführung erfolgt über bestehende Wege (Jakobswege, Wege des Schwäbischen Albvereins). Oberschwaben ist in erster Linie Fahrradland, d.h. der Weg ist nicht immer „fußfreundlich“, sondern führt über Nebenstraßen.

Landschaft, Städte

Das Allgäu ist eine Hügellandschaft mit ständigem Auf und Ab. Im Hintergrund sieht man die schneebedeckten Allgäuer Alpen, den Bregenzer Wald und das Schwei-

zer Bergmassiv um den Säntis. Der davorliegende Bodensee verschwindet im Herbst regelmäßig unter einer Nebelglocke. Im unteren Bereich bestimmen Obstbaumplantagen mit Hagelnetzen und die Hopfenstangen des zweitgrößten Hopfenanbaugebiets Deutschlands das Landschaftsbild. Weiter oben sieht man Streusiedlungen mit großen Weideflächen und einzelnen Waldstücken. Die letzte Eiszeit hat mit Endmoränen und Mooren die Landschaft geprägt.

Zur Besichtigung der am Weg liegenden Städte sollte man genügend Zeit einplanen.

Wangen – ein touristisches Highlight in Oberschwaben – beeindruckt durch seine historische denkmalgeschützte Altstadt. St. Martinstor, Frauentor, das Rathaus und die Pfarrkirche St. Martin rund um Markt und Postplatz bilden ein beeindruckendes Ensemble mit barockem Touch und schön bemalten Hausfassaden.

Isny verfügt über eine nicht minder sehenswerte Altstadt mit Resten der Stadtbefestigung und den beiden noch vorhandenen Stadttoren.

Der Kunstinteressierte wird auch in Leutkirch mit seiner katholischen Stadtkirche St. Martin, Rathaus und Teilen der Stadtmauer auf seine Kosten kommen. Neben den prachtvollen Barockbauten wird man auch Gebäude aus Renaissance, Rokoko und Spätgotik finden.

Es ist nicht mehr weit bis Adelegg

Brunnenholzried: Weiher am Naturschutzgebiet (l.) und Urwaldpfad.

Alle drei Städte kamen erst im Zuge der napoleonischen Kriege Anfang des 19. Jahrhunderts zum Königreich Württemberg.

Wegetappen
Teil I im Herbst 2021

Tag 1: Tettnang - Neuhäusle – Laimnau – Argenübergang – Langnau – Heggelbach – Hängebrücke über die Argen – Goppertsweiler, Markierung: rotes Kreuz des Schwäbischen Albvereins (teilweise),
Wanderzeit: 5 Stunden

Tag 2: Goppertsweiler – Neuravensburg – Untermooweiler – Jussenweiler - entlang der Oberen Argen nach Wellbrechts - Elitz - Wangen, (Umleitung vor Wangen durch die Herstellung des Gartenschaugeländes nicht beachten!)
Kurzetappe: 4 Stunden Wanderzeit

Tag 3: Wangen – Eglofs, das allein wegen seines malerischen Dorfplatzes mit Martinskirche angesteuert werden sollte, – Argenbühl (Eisenharz) – Isny,
Wanderzeit 6 Stunden

Tag 4: Isny – Burrwang – Grossholzleute, mit dem historischen Gasthaus Adler – Bolsternang -Schletteralm – Hohlkopf – Ochsenkopf – Alpe Herrenberg – Heidenkopf – Rimpach – Friesenhofen, die Route folgt den Fernwanderwegen des Albvereins HW 5 bzw. HW 9. Es ist die einzige Tagestour mit gebirgigem Gelände auf dem Bergmassiv Adelegg.
Wanderzeit: 6 Stunden

Tag 5: Friesenhofen – Urlau – über ehemalige Bahntrasse nach Leutkirch,
Wanderzeit 3,5 Stunden

Teil II im Winter 2022 (Ende Februar)

Februar ist zwar nicht der ideale Wandermonat, aber man muss auf jeden Fall auf keine anderen Wanderer Rücksicht nehmen. Es gibt sie nicht. Die wenigen Radfahrer stellen keine ernsthafte Beeinträchtigung dar. Nach dem Fast-Winter tut etwas Bewegung gut. Erneut auf dem Martinusweg. Wieso? Es gibt keinen religiösen Hintergrund. Einfach nur weiter wandern!

Tag 6 Leutkirch – Wolfegg, 7 Stunden:

Einfach so tun, wie wenn man am letzten Etappenort Winterschlaf gehalten hat. Ich lasse mich von der Frühlingssonne wecken. Die Sonne verzieht sich wieder. Was mich aber den ganzen Tag begleiten wird, ist der beständige Gegenwind. Von meinem Hotel wandere ich ins Zentrum von Leutkirch und finde dort keine Markierungen mehr. Der Fernwanderweg des Schwäbischen Albvereins HW 5 führt mich weiter, aber nicht in die richtige Richtung, sondern in ein Industriegebiet. Die Einheimischen sind begeisterte Wanderer – sollte man meinen. Ein allgemeines Wegezeichen weiß/gelb und mit einer Nummer versehen und jeder weiß sofort Bescheid, wo es langgeht. Endlich werde auch ich fündig: Willeratzhofen, Sonthofen, Rotseer Moos … Weite Weideflächen, Wälder, idyllische Seen, Höfe, Wegekreuze, Kapellen, Kirchen, zum Holzmühlenweiher, Eintürnenberg, Weiprechts. Bis Eintürnenberg folge ich der Markierung des Martinusweges, danach finde ich keine weiteren Markierungen des Martinusweges. Ich folge namenlosen Wegen nach Wolfegg.

Tag 7 Wolfegg – Weingarten, 5 ½ Stunden:

Unterschiedlich bewölkt, Wind beständig, aber schwächer blasend. Kurz: ideales Wanderwetter. Von Wolfegg folge ich dem gut markieren HW 4 bis an Vogt vorbei (Wegführung unklar). Den Umweg über Waldburg spare ich mir und wandere direkt nach Ober-, Unterankenreute, Markierung rotes Kreuz des SAV.

Dann geht's weiter zum Rößlerweiher und nach Nessenreben, unserem Truppenübungsplatz vor 50 Jahren. Heute sind hier ein Freibad und Wanderparkplätze. Die Wände der Umkleidekabinen kann ich als mögliche Rückwand unserer Schulungsräume erahnen, in denen wir das Tastfunken und das Lesen der Funksprüche übten. Die Feinderkennung und das Verhalten bei einem Atombombenabwurf wurden ebenfalls gelehrt.

Es geht hinunter nach Weingarten. Meine ehemalige Kaserne sei heute ein Alten- und Pflegeheim. Weingarten wird überragt von seiner Basilika, der größten Kuppelkirche nördlich der Alpen.

Wegkreuze am Wanderweg: in Willeratzhofen, bei Schussenried, bei Wolfegg und in Steinhausen (v.l.n.r.)

Tag 8 Weingarten – Bad Waldsee, 6 Stunden:

Brrrr!! Der Blick aus dem Fenster meines Hotels lässt schlimmes befürchten. Es schneit kräftig. Bis zum Start nach dem Frühstück hört der Schneefall aber auf. Der Weg führt mich über den Jakobusweg nach Bad Waldsee. Die Markierung mit der Jakobsmuschel und dem roten Punkt des SAV ist zufriedenstellend. Das größte Problem stellen die Holzfällerarbeiten dar. Die Wege werden einfach abgesperrt, kein Umleitungsschild, nichts. Wie der Wanderer weiterkommt, ist seine Sache. Ich wandere über Köpfingen zum Waldfreibad. Nach bisher trockenem Wetter erreicht mich in der Nähe einer Schutzhütte ein kräftiger Schneeschauer. Gelegenheit, sich wetterfest umzuziehen.

Weiter geht's über Engenreute, Gambach, Gwigg, Dimmenried, Arisheim nach Bad Wurzach. Kurorteigenschaft mit Thermalbad und dazu gehörenden Einrichtungen bestimmen den Ort mit seiner historischen Altstadt, dem Renaissance-Rathaus und den Resten der Stadtbefestigung.

Tag 9 Bad Waldsee – Schussenried, 5 Stunden:

Die Fortführung des Weges erfolgt nicht über den Jakobusweg, sondern über Wege des SAV (rotes Kreuz). Bei Haslanden finde ich keine Weiterführung entlang der Bahnlinie. Die Richtung zum Waldrand ist klar. Dann geht es eben solange entlang der Felder. Am Waldrand finde ich wieder meine Markierung, die in ein Naturschutzgebiet (Moor) als Urwaldpfad weiterführt. Die Durchquerung wird mühsam. Umliegende Bäume, abgebrochene Äste, Sumpfgelände, Balancieren auf einem Baumstamm, eine behelfsmäßige Leiter, um Hindernisse zu überqueren … Einen Vorteil hat der Weg: Man kann sich nicht verlaufen, es gibt keine Alternative! Die Regenbekleidung leistet gute Dienste.

Schönste Dorfkiche Deutschlands: Steinhausen

Bei Leimbach ist der Waldweg endlich zu Ende. Nun ist eine Entscheidung fällig. Bei Regen über den Radweg direkt an der Hauptstraße entlang, das muss nicht sein. Also wähle ich den Weg über den Schmaig-

furter Weiher. Die Ausfluggaststätte am See ist natürlich geschlossen. Ich erreiche Otterswang mit seiner weit sichtbaren Barockkirche mit typischem Zwiebelturm. Von dort folge ich dem asphaltierten Donau-Bodensee-Radweg, der noch weitgehend im Winterschlaf auf die Radler wartet. Schussenried ist ebenfalls Kurort mit großer Klosteranlage. Alles scheint auf die schwäbisch-alemannische Fastnacht zu warten und die Kneipen haben weitgehend geschlossen.

Tag 10 Bad Schussenried – Biberach, 5 ½ Stunden:

Die Sonne lacht vom Himmel und der kalte Wind hat sich gelegt! Mein Weg führt mich weiter entlang der Umgehungsstraße von Bad Schussenried, dem blauen Punkt folgend nach Olzreute und weiter Richtung Steinhausen, jetzt wieder auf dem Jakobusweg und HW 5 des SAV. Steinhausen soll die schönste Dorfkirche Deutschlands sein. Sie grüßt von weitem. Der Innenraum glänzt in Barock pur. Der Weiterweg erfolgt gut markiert über den Jakobusweg bzw. HW 5 durch Grodt, Reute, Mittelbiberach nach Biberach, dem Ende der Tour.

Anmerkungen

Im Allgemeinen ist die Markierung des Weges mit dem Logo ausreichend. Die Anbringung eines 3 cm großen Logos auf bestehender Wegmarkung ist Platz- und Umweltsparend, aber vielfach schwer zu erkennen. Die Tagestouren der Flyer unterscheiden sich mit den Angaben im Führer. Es ist lobend, dass bei der Fertigung der Flyer erkannt wurde, dass Tagestouren von 40 km oder 12,7 Stunden nicht den Leistungen eines „normalen“ Wanderers entsprechen. Bei der Gestaltung der Flyer wurde die mögliche Teilung der Strecke in zwei selbständige Touren berücksichtigt. Bei der Neuauflage des Führers sollte dies auch aufgenommen werden. Im Abschnitt Isny – Rimpach stimmt die Karte nicht mit der Markierung überein.

Führer, Karten, Internet

Wanderführer: Martinuswege in Baden-Württemberg, Kunstverlag Josef Fink, 1. Aufl. 2020
ISBN 978-3-95976-238-0 (Herausgeber Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg)
7 Faltblätter „Pilgern im Dekanat Allgäu-Oberschwaben 2018“ (Historie, Kurzbeschreibung, Kartenausschnitte) unter www.martinuswege.de/prospekte als PDF-Datei herunterladbar
Freizeitkarte Baden-Württemberg 1:50.000 Landesamt für Geoinformation und Landesentwicklung Baden-Württemberg: Östlicher Bodensee, Wangen (2015)
Karte Lindau – Oberstaufen 1:50.000 UK L 11 Bayerisches Landesvermessungsamt (2000)
www.martinswege.de
www.martinuswege.eu
Karten-App zum Download: www.martinuswege.de/app-download.php

Fränkischer Rotwein Wanderweg

von Barbara Riedel
Outdoor-Handbuch aus der Reihe „Wanderführer“ Band 473
Conrad Stein Verlag, Welver 2022 (1. Aufl.)

ISBN 978-3-8668-6687-4
10,90 Euro [D]

Führer für WeiWeiWa: Weinliebende Weitwanderer

Conrad-Stein-Verlag schließt Lücke: Statt Tipps für Tagesausflüge nun auch für Mehrtagestouren

von Friedhelm Arning

Endlich mal ein Wanderführer für WeiWeiWas, **Wei**nliebende **Wei**t-**Wa**nderer*innen. Zwar gibt es für das Frankenland einige Führer durch die Weinregionen, aber die beschränken sich zumeist auf Tagesausflüge. Für Weitwander*innen schließt der Conrad-Stein-Verlag mit diesem Büchlein eine schmerzlich empfundene Lücke. Dafür gebührt ihm Dank.

Der Weg führt in sechs Etappen über 79 km zwischen Odenwald und Spessart von Großwallstadt nach Bürgstadt, von Weinberg zu Weinberg, von Winzer zu Winzer. Dass unter diesen besonderen Randbedingungen die Etappen nicht gerade von herausfordernder Länge sind, liegt auf der Hand.

Aufbau des Führers

Das handliche Büchlein umfasst 96 Seiten und ist in drei Abschnitte unterteilt:

1. Ein Abriss über Land und Leute, der in aller Kürze über die Region Churfranken, durch die der Weg verläuft, die Landschaft am Main und die Kulturgeschichte des Weinbaus in dieser Region informiert. Besonders wichtig ist natürlich der Hinweis auf den jährlich aktualisierten Weinkalender von Churfranken, damit der Zeitraum für eine Wanderung auch weinfestmäßig günstig ausgewählt werden kann.

Fränkischer Rotwein Wanderweg

A: Äußere Kriterien

Hosentaschentaugliches Format	✔
Geringes Gewicht	✔
Stabile Heftung	✔
Wetterfestigkeit	✔

B: Kriterien für die Planung

An- und Abreisemöglichkeiten bezgl. einzelner Etappen	✔ ✖
Übersicht über die einzelnen Etappen:	
Länge	✔
Dauer	✔
Höhenmeter	✔
Schwierigkeitsgrade	—
Wegbeschaffenheit	✔
Hinweise ggf. notwendige, besondere Ausrüstung[1]	—
Übersicht zu Übernachtungen, um Etappen anders einzuteilen	✔
Hinweis auf Wanderkarten für einzelne oder mehrere Etappen	✔
GPS-Tracks	✔
Informationen zu Verkehrsmitteln	✔
Weiterführende Literaturhinweise (Aspekte zu Regionen)	✔ ✖

[1] z.B. aufgrund der Wegbeschaffenheit und unzureichender Infrastruktur: Zelt, Verpflegung für mehrere Tage, Seil etc. erforderlich

C: Kriterien für den Gebrauch unterwegs

Kurz-Infos zu div. Aspekten (kulturell, historisch, ethnografisch, geologisch etc.)	✔
Glossar der relevanten Ausdrücke in den jeweiligen Landessprache,	—
Darstellung und Erläuterung der vorhandenen Wegmarkierungen	✔
Stichwortverzeichnis	✔
Darstellung der einzelnen Etappen:	
Gliederung der Etappen (markante Wegpunkte mit Zeitangaben)	✔
Höhenprofil (mark. Wegpunkte)	✔
Wegbeschreibung verweisen auf markante Markierungen	—
Hinweise auf Verpflegungsmöglichkeiten und Wasser unterwegs	✔
Detaillierte Wegbeschreibungen nur, wo unbedingt erforderlich[2]	✔ ✖
Unterstützende Kartenausschnitte zur Wegfindung[3]	✔
Beschreibung sinnvoller Varianten[4]	✔
Tipps für Interessantes am Weg	✔
Motivierende Bebilderung	✔

[2] fehlende oder fehlerhafte Markierungen, unklare Wegführung, Weg durch Ortschaften etc.

[3] z.B. durch größere Ortschaften

[4] zur Umgehung schwieriger Abschnitte, bei landschaftlichen o. anderen Besonderheiten etc.

2. Reiseinfos von A bis Z, von An- und Abreise bis zum Wandern mit Hund und Kind. Das meiste ist für versierte Weitwander*innen nicht so interessant. Hilfreich sind aber die Anmerkungen zu den Unterkünften und zur Wegbeschaffenheit. Letztere machen deutlich, dass der Weg überwiegend auf den auch von den Winzern für ihre Maschinen genutzten Wirtschaftswegen – also auf Asphalt verläuft. Die Wegmarkierung wird von der Autorin als gut eingestuft.

3. Eine Beschreibung der einzelnen Etappen samt Überblick und Vorschlag zur Etappeneinteilung.

Im vorderen Umschlagteil findet sich eine Gesamtübersicht über den Wegverlauf, in der auch die Kartenausschnitte zu den einzelnen Etappen markiert sind sowie ein Gesamthöhenprofil mit den Ortschaften, die bei den Etappenbeschreibungen besonders erwähnt werden.

Im hinteren Umschlagteil gibt es Informationen über die Autorin und ein Verzeichnis der Symbole. Dieses kann sinnvollerweise ausgeklappt werden und erspart einem das lästige Hin- und Herblättern, um herauszufinden, was ein im Text verwendetes Symbol noch mal bedeutet.
Eine Einleitung, in der auch die Begeisterung der Autorin für diesen Weg zum Ausdruck kommt, und ein Ortsregister runden das Buch ab.

Die Etappenbeschreibungen sind alle nach dem gleichen Muster aufgebaut:

- Überschrift mit Nummer der Etappe sowie Start- und Zielort;
- Infos über Länge der Etappe, Dauer der Gehzeit, Höhenmeter im Auf- und Abstieg sowie Höhe, auf der der Weg verläuft;
- eine Auflistung der wichtigsten Punkte, die auf der Etappe liegen mit Kilometerangaben und Infos zur jeweils vorhandenen Infrastruktur;
- zusammenfassende Charakteristik (kursiv);
- die detaillierte Wegbeschreibung.

Für jede Ortschaft ist angegeben, über welche Infrastruktur sie verfügt (Übernachtungs- und Einkehrmöglichkeiten, Läden, Museen, Bahn- und Busstationen etc. inkl. Adressen, Telefon und Öffnungszeiten). Größere Ortschaften, insbesondere die Start- und Zielorte sind detaillierter beschrieben. Eingestreut sind Anmerkungen zu historisch, kulturell und landschaftlich interessanten Punkten (grün unterlegt) und Beschreibungen für Abstecher und alternative Wege (gelb unterlegt).

Zu jeder Etappe gibt es in der Regel einen Kartenausschnitt im Maßstab 1:65.000 und ein Höhenprofil mit den zugehörigen Wegpunkten.

Ein für eine Genusswanderung nach dem churfränkischen Motto „Leben Sie langsamer“ brauchbarer Wanderführer. Aber gerade weil man ja auf dieser Tour auch Muße und Zeit hat, hätten ein paar Hinweise auf passende weiterführende Literatur, nicht nur informativer Art, und interessante Homepages noch gut zum Büchlein gepasst.

König-Ludwig-Weg vom Starnberger See nach Füssen

von Anette Hausmann
Outdoor-Handbuch aus der Reihe „Wanderführer“ Band 478
Conrad Stein Verlag, Welver 2022 (1. Aufl.)

ISBN 978-3-86686-732-1
10,90 Euro [D]

Sechs Tage wandernd König Ludwig auf der Spur

Rezension: Wanderweg führt vom Starnberger See nach Füssen

Warum ein neuer Wanderführer zu einem Weg, den es schon lange gibt? Immerhin ist der König-Ludwig-Weg bereits am 1. Oktober 1977 eingeweiht worden. Der Grund ist simpel: Weil der Weg inzwischen vielfach überarbeitet worden ist. So wurde nicht nur der Wegeverlauf vielfach verändert, sondern es kamen auch viele Wegvarianten hinzu, so dass ein aktueller Wanderführer sicher von Nutzen sein kann.

von Friedhelm Arning

Der König-Ludwig-Weg führt über 130 km von Berg am Starnberger See, dort wo unter bislang immer noch ungeklärten Ursachen der Märchenkönig Ludwig II ums Leben kam, bis nach Füssen, dem Standort seiner weltberühmten Schlösser. Insgesamt sind 1700 m im Aufstieg und 1500 m im Abstieg zu bewältigen. Der Weg verläuft aber im eher hügeligen Voralpenland ohne besonders extreme Steigungen. Die höchste Erhebung ist der Hohe Peißenberg mit knapp 1000 Meter.

Im vorliegenden Wanderführer ist der gesamte Wegverlauf in sechs Etappen eingeteilt. Die Unterkunftsmöglichkeiten am Weg sind jedoch derart häufig, dass auch beliebige andere Etappeneinteilungen

möglich sind. Angesichts der zahlreichen Sehenswürdigkeiten, die sich am Weg wie Perlen an einer Schnur aufreihen, dürfte sich auch eine Verteilung auf mehrere Etappen anbieten. Verantwortlich für den Weg sind die Tourismusverbände der Regionen, durch die er verläuft – Starnberger See, Fünfseenland, Pfaffenwinkel, Ostallgäu und Ammersee-Lech.

Da der König-Ludwig-Weg in einer der am stärksten vom Tourismus geprägten und frequentierten Regionen Deutschlands verläuft, empfiehlt die Autorin, sich auf jeden Fall rechtzeitig um Unterkünfte zu kümmern, insbesondere natürlich, wenn man in der Ferienzeit unterwegs sein will. Und auf ein preiswertes Wandervergnügen sollte man wohl auch nicht hoffen.

Aufbau des Führers

Das handliche Büchlein umfasst 96 Seiten und ist in drei größere Abschnitte unterteilt:

1. Ein Abriss über Land und Leute, der in aller Kürze über die Regionen, durch die der Weg verläuft (s.o.), informiert und einen Abriss über die Geschichte und das Leben von König Ludwig II enthält.

2. Reiseinfos von A bis Z, von An- und Abreise bis zum Wandern mit Hund und Kind. Das meiste ist für versierte Weitwander*innen nicht so interessant. Hilfreich sind aber die Anmerkungen zur Schifffahrt, die auf dieser Wanderung öfter mal genutzt werden kann, und zur Beschaffenheit der Wege. Sie verlaufen zwar überwiegend auf Forst- und Feldwegen, bei einzelnen Etappenabschnitten aber auch auf schmalen Pfaden und Bergwegen, die dann auch, insbesondere bei Nässe, Aufmerksamkeit und Trittsicherheit erfordern. Die Wegmarkierung wird von der Autorin größtenteils als gut eingestuft. Es gibt aber auch Abschnitte, in denen die Wergmarkierung gänzlich fehlt.

3. Eine Beschreibung der einzelnen Etappen samt Überblick und Vorschlag zur Etappeneinteilung.

Im vorderen Umschlagteil findet sich eine Gesamtübersicht über den Wegverlauf, in der auch die Kartenausschnitte zu den einzelnen Etappen markiert sind, sowie ein Gesamthöhenprofil mit den Ortschaften, die bei den Etappenbeschreibungen besonders erwähnt werden.

Im hinteren Umschlagteil gibt es Informationen über die Autorin und ein Verzeichnis der Symbole. Dieses kann sinnvollerweise ausgeklappt werden und erspart einem das lästige hin und her Blättern, um herauszufinden, was ein im Text verwendetes Symbol noch mal bedeutet. Eine Einleitung „Unterwegs auf „Kinis“ Weg“ und ein Ortsregister runden das Buch ab.

Beschreibung der einzelnen Etappen

Die Etappenbeschreibungen sind alle nach dem gleichen Muster aufgebaut:

- Überschrift mit Nummer der Etappe sowie Start- und Zielort;

König-Ludwig-Weg vom Starnberger See nach Füssen

A: Äußere Kriterien

	☺	😐	☹
Hosentaschentaugliches Format	✔	●	✖
Geringes Gewicht	✔	●	✖
Stabile Heftung	✔	●	✖
Wetterfestigkeit	✔	●	✖

B: Kriterien für die Planung

An- und Abreisemöglichkeiten bezgl. einzelner Etappen	✔	●	✖
Übersicht über die einzelnen Etappen:			
Länge	✔	●	✖
Dauer	✔	●	✖
Höhenmeter	✔	●	✖
Schwierigkeitsgrade		—	
Wegbeschaffenheit	✔	●	✖
Hinweise ggf. notwendige, besondere Ausrüstung[1]		—	
Übersicht zu Übernachtungen, um Etappen anders einzuteilen	✔	●	✖
Hinweis auf Wanderkarten für einzelne oder mehrere Etappen	✔	●	✖
GPS-Tracks	✔	●	✖
Informationen zu Verkehrsmitteln	✔	●	✖
Weiterführende Literaturhinweise (Aspekte zu Regionen)	✔	●	✖

[1] z.B. aufgrund der Wegbeschaffenheit und unzureichender Infrastruktur: Zelt, Verpflegung für mehrere Tage, Seil etc. erforderlich

C: Kriterien für den Gebrauch unterwegs

Kurz-Infos zu div. Aspekten (kulturell, historisch, ethnografisch, geologisch etc.)	✔	●	✖
Glossar der relevanten Ausdrücke in den jeweiligen Landessprache,		—	
Darstellung und Erläuterung der vorhandenen Wegmarkierungen	✔	●	✖
Stichwortverzeichnis	✔	●	✖
Darstellung der einzelnen Etappen:			
Gliederung der Etappen (markante Wegpunkte mit Zeitangaben)	✔	●	✖
Höhenprofil (mark. Wegpunkte)	✔	●	✖
Wegbeschreibung verweisen auf markante Markierungen		—	
Hinweise auf Verpflegungsmöglichkeiten und Wasser unterwegs	✔	●	✖
Detaillierte Wegbeschreibungen nur, wo unbedingt erforderlich[2]	✔	●	✖
Unterstützende Kartenausschnitte zur Wegfindung[3]	✔	●	✖
Beschreibung sinnvoller Varianten[4]	✔	●	✖
Tipps für Interessantes am Weg	✔	●	✖
Motivierende Bebilderung	✔	●	✖

[2] fehlende oder fehlerhafte Markierungen, unklare Wegführung, Weg durch Ortschaften etc.

[3] z.B. durch größere Ortschaften

[4] zur Umgehung schwieriger Abschnitte, bei landschaftlichen o. anderen Besonderheiten etc.

- Infos über Länge der Etappe, Dauer der Gehzeit, Höhenmeter im Auf- und Abstieg sowie Höhe, auf der der Weg verläuft;
- eine Auflistung der wichtigsten Punkte, die auf der Etappe liegen mit Kilometerangaben und Infos zur jeweils vorhandenen Infrastruktur;
- kursiv eine zusammenfassende Charakteristik der Etappe;
- die detaillierte Wegbeschreibung für die Etappe.

Für jede Ortschaft ist angegeben, über welche Infrastruktur sie verfügt (einige wenige ausgewählte Übernachtungs- und Einkehrmöglichkeiten , Läden, Museen, Bahn- und Busstationen etc. inkl. Adressen, Telefonnummern und Öffnungszeiten). Größere Ortschaften, insbesondere die Start- und Zielorte sind detaillierter beschrieben. Eingestreut in die fortlaufende Beschreibung sind Anmerkungen zu historisch, kulturell und landschaftlich interessanten Punkten (grün unterlegt) und Beschreibungen für Abstecher und alternative Wege (gelb unterlegt).

Zu jeder Etappe gibt es in der Regel einen Kartenausschnitt im Maßstab 1:75.000 und ein Höhenprofil mit den zugehörigen Wegpunkten.

Die Wegbeschreibung ist recht detailliert, was eigentlich bei guter Markierung nicht erforderlich wäre. Das mag in diesem Fall dem Umstand geschuldet sein, dass der Weg durch zahlreiche Ortschaften verläuft, wo erfahrungsgemäß eine Markierung oft zu wünschen übrig lässt, und hin und wieder wohl auch Markierungen fehlen.

Besonders gut haben mir die zahlreichen Hinweise auf Historisches, Kunst und Kultur am Weg gefallen, was diesen Führer insbesondere für die Vorbereitung der Wanderung geeignet macht, kann man doch angesichts der Fülle solcher Highlights schon mal in Ruhe zu Hause sortieren, was man unbedingt sehen möchte, was vielleicht von Interesse sein könnte und was man eher am Wege liegen lässt. Entsprechend lassen sich dann ggf. noch zusätzliche Informationen beschaffen und, vor allem, die Etappenplanungen einrichten.

Netzwerk ins Gespräch bringen

Twitter: Mitmachen erwünscht bei @DieWeitwanderer

von Katharina Wegelt

Seit Anfang dieses Jahres nutzt das Netzwerk die Kommunikationsplattform Twitter, zu Deutsch „Gezwitscher“ und ist dort als @DieWeitwanderer zu finden und machen da in Sachen „Wandern“ kräftig mit.

Beschlossen hatte das der Vorstand auf seiner Zusammenkunft im Januar, noch im selben Monat ist das Netzwerk Weitwandern dieser Plattform beigetreten. Seitdem haben wir 49 Tweets abgesetzt zu Themen wie wandern auf dem EB, auf dem Werra-Burgen-Steig oder dem Fränkischen Gebirgsweg - eben von da, wo wir unterwegs waren. Und wir haben informiert, dass wir vom Netzwerk für den Tourismusverband Erzgebirge als Tourentester unterwegs waren und für sie den Panorama-Wanderweg Schneeberg und den Großolbersdorfer Rundweg unter die Füße genommen haben. Auch zum Nacktwandertag (Welt-Naturisten-Tag) haben wir uns ins Gespräch gebracht, wenn natürlich auch nur augenzwinkernd. Die jüngsten Posts* sind von unserer diesjährigen Mitgliederwanderung auf dem EB in Polen und vom Moselsteig. Und wozu das alles? Natürlich um zu zeigen, dass es unser Netzwerk gibt, was wir tun und lieben - nämlich das Weitwandern.

Wir haben inzwischen 26 Follower, also Twitter-Nutzer, die unseren Account quasi abonniert haben. Das muss noch wachsen, ist aber ein Anfang. Unter den Followern sind der Deutsche Wanderverband, Gerd Kienast vom ÖAV, Sektion Weitwandern, und Martin Marktl, ehemaliger stellv. Vorsitzender der Sektion Weitwandern des ÖAV - wir hatten ihn zur MV 2016 in Passau kennengelernt.

Doch das Beste kommt hier zum Schluss: Die Posts sind auf fruchtbaren Boden gefallen: Von den Wanderern, die wir in diesem Jahr per Twitter und Whatsapp auf den rund 2.900 Kilometern auf dem EB begleitet haben, haben zwei Interesse am Netzwerk gezeigt - wir warten nun auf ihre Eintritte :-)

Das alles lässt sich ausbauen und ist ziemlich einfach und bestimmt nicht zeitintensiv. Es wäre sehr schön, wenn mehr Mitglieder unseres Vereins hier aktiv würden. Damit Ihr alle mitmachen könnt, haben wir unseren Account als Multi-User-Account angelegt. Den Zugang könnt Ihr super fix über E-Mail bekommen. Was dann zu tun ist? Einfach ein Foto von Eurer jüngsten Tour einstellen und dazu schreiben, wo das ist und vielleicht noch, was das Besondere dort ist. Senden und fertig.

Wer ohne Account erst einmal reinschauen möchte, kann dies unter Twitter.com/explore tun. Dort unter „Twitter durchsuchen“ nach Netzwerk-Weitwandern oder @DieWeitwanderer suchen. Und dann Lust bekommen, mitzumachen!

Herausgeber: Vorstand des Vereins Netzwerk Weitwandern e. V.
Redaktion: Katharina Wegelt (V.i.S.d.P.) Telefon: 01522 311 88 90,
Mail: wegelt.katharina@gmail.com
Friedhelm Arning
Fotos: Claus-Günter Frank, Katharina Wegelt, Friedhelm Arning, Gerhard Wandel, wikimedia
Satz: satzpunkt HÖNIG, Nonnengasse 31 a, 09599 Freiberg/Sa.
Druck: Unitedprint.com Vertriebsgesellschaft mbH,
Friedrich-List-Straße 3, 01445 Radebeul
Auflagenhöhe: 150
Erscheinungsweise: halbjährlich

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder die Redaktion abgeleitet werden. Alle Rechte beim Herausgeber.
Die Vereinszeitschrift Wege & Ziele ist für Mitglieder kostenfrei, ein Jahresabonnement für Nichtmitglieder kostet 10,00 €, der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die nächste Wege & Ziele erscheint im **April 2023** (Redaktionsschluss: 1. März 2023).

Vorstand

Friedhelm Arning, Vorstandssprecher
Bremen
Farning@gmx.de

Carsten Dütsch, Vorstandssprecher
Freiberg
c.duetsch@netzwerk-weitwandern.de

Jürgen Berghaus, Schatzmeister
Kaarst
juergen@berghaus-clan.de

Klaus Stanek, Vorstandssprecher
Naundorf/Sachsen
stanek.ki@gmx.de

Katrin Göhlert, Schriftführerin
Mühlacker
katrin.goehlert@gmx.de

Mitgliederwanderung 2022 in den Beskiden

Internet: www.netzwerk-weitwandern.de

Bankverbindung: IBAN: DE12 3055 0000 0093 5573 95
BIC: WELADEDNXXX / Sparkasse Neuss